

Die Liturgie enthält eine tiefgehende Frage und ein daraus folgendes intensives Gebet. Da wir alle erfahren, dass sich Gewalt und Unrecht verbreiten, kann jemand verleugnen, dass er, gleich dem Propheten Amos manchmal gefragt hat: ««Wie lange, Herr, soll ich noch rufen und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! Aber du hilfst nicht». Paradoxerweise bekommen wir die Antwort vom Hilferuf, den die Apostel im heutigen Evangelium an Jesus richten: «Herr, stärke unseren Glauben!». Wird so der Glaube zu einem Allheilmittel oder zu einem Lückenbüßer für unsere ungeeignete Art des Wissens und Verstehens? Gar nicht! Er ist wohl eine neue Dimension - und nicht nur eine neue Perspektive - unserer Suche nach dem Lebenssinn, in den Beschwerlichkeiten unseres persönlichen und kollektiven Lebens. Das heißt: Nicht einfach irgendein Licht heller zu machen, sondern von einem dunklen Ort aus in einen anderen hineinzukommen, wo das Licht scheint. Da blendet das Licht manchmal, und darum hindert es uns, die Dinge gut zu sehen. Es lässt uns aber wahrnehmen, dass das Licht existiert, und, dass wir unsere Augen daran gewöhnen müssen. Auf unsere Fragen antwortet das Gotteswort heute mit zwei Verben: *erwarten* und die *Aufgabe erfüllen*, die uns anvertraut wurde. Wenn wir diesen Verben folgen, werden wir zwar keine Stein- oder Erdberge versetzen - das machen leider Bergrutsche und Erbeben - aber sicher werden wir in den Bergen Tunnels graben können, durch die wir früher oder später das Licht erreichen.



### GEBET

Ich habe das Abenteuer gewagt,  
Dich im Herzen der Wirklichkeit zu suchen,  
gleich dem, der das Licht sucht, während er im Dunkel  
eines scheinbar unendlichen Tunnels vorangeht.  
Hier und dort finde ich kleine brennende Lampen,  
die zeigen, dass jemand schon durchgegangen ist  
und Spuren hinterlassen hat.  
Nein, ich bin nicht der einzige, der das durchbohren will,  
was meinen Sinnen unerreichbar scheint,  
und dennoch: von dort riefst Du mich und wartest.  
Wenn ich diese stechende Sehnsucht nicht spürte,  
wäre ich vielleicht glücklicher, und doch auch  
unendlich viel kleiner an Vernunft und Empfinden;  
womöglich hätte mir gar beides gefehlt.  
So bleibt mir nichts, als Dir zu danken,  
dass Du mich so erschaffen hast:  
Fähig, den Aufprall des Unendlichen durchzuhalten,  
das mich Tag für Tag ruft von Licht zu Licht nach Deinem  
Glanz. Danke! (GM/03/10/10)

**Prophet Habakuk 1,2-3; 2,2-4:** **2** Wie lange, Herr, soll ich noch rufen / und du hörst nicht? Ich schreie zu dir: Hilfe, Gewalt! / Aber du hilfst nicht. **3** Warum lässt du mich die Macht des Bösen erleben / und siehst der Unterdrückung zu? Wohin ich blicke, sehe ich Gewalt und Misshandlung, / erhebt sich Zwietracht und Streit. **2** Der Herr gab mir Antwort und sagte: / Schreib nieder, was du siehst, schreib es deutlich auf die Tafeln, / damit man es mühelos lesen kann. **3** Denn erst zu der bestimmten Zeit trifft ein, / was du siehst; aber es drängt zum Ende und ist keine Täuschung; / wenn es sich verzögert, so warte darauf; / denn es kommt, es kommt und bleibt nicht aus. **4** Sieh her: Wer nicht rechtschaffen ist, schwindet dahin, / der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben.

**Lukasevangelium 17,5-10:** **5** Die Apostel baten den Herrn: Stärke unseren Glauben! **6** Der Herr erwiderte: Wenn euer Glaube auch nur so groß wäre wie ein Senfkorn, würdet ihr zu dem Maulbeerbaum hier sagen: Heb dich samt deinen Wurzeln aus dem Boden und verpflanz dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. **7** Wenn einer von euch einen Sklaven hat, der pflügt oder das Vieh hütet, wird er etwa zu ihm, wenn er vom Feld kommt, sagen: Nimm gleich Platz zum Essen? **8** Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Mach mir etwas zu essen, gürt dich und bediene mich; wenn ich gegessen und getrunken habe, kannst auch du essen und trinken. **9** Bedankt er sich etwa bei dem Sklaven, weil er getan hat, was ihm befohlen wurde? **10** So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan.